

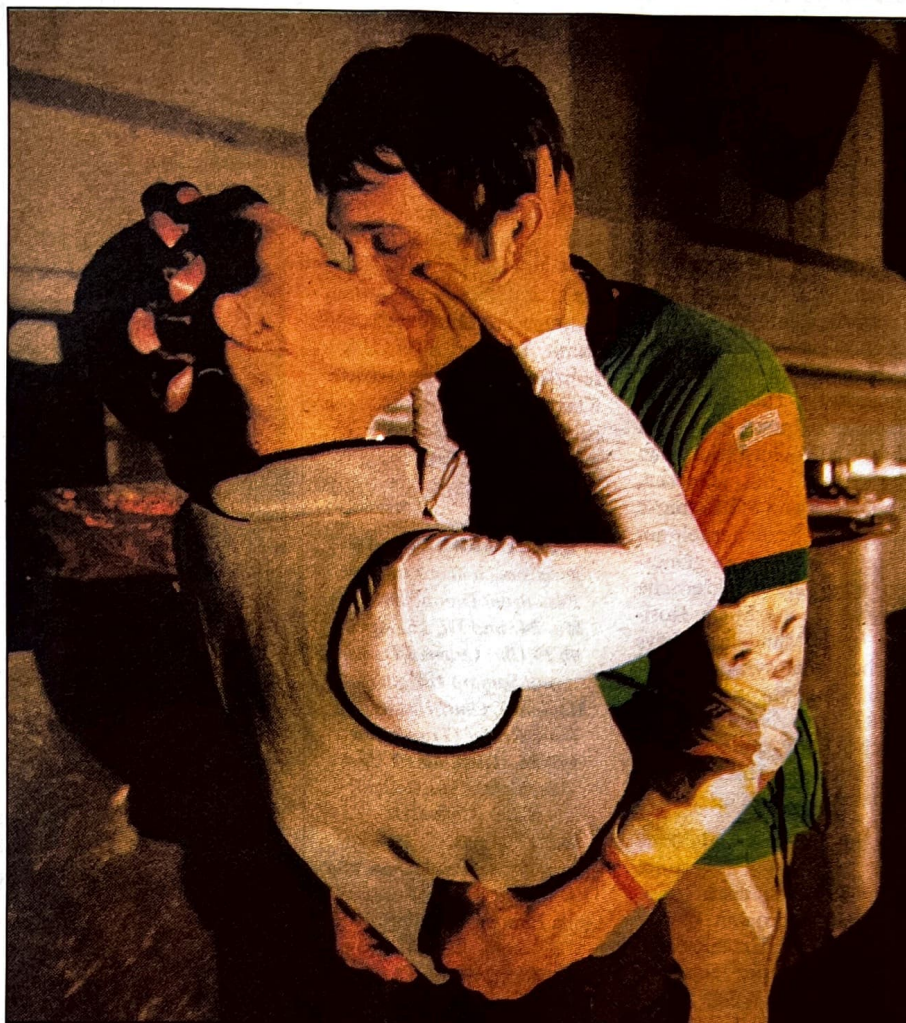
Dampfzentrale Bern / «Gott ist ein DJ» von Falk Richter, Inszenierung Michela Gösken

Zwischen Kühlschrank, DJ und Bar

Sie machen Kunst und Kommerz, sind ein Paar und die einzigen beiden Figuren in Falk Richters «Gott ist ein DJ». Der Text des jungen Hamburger Autors thematisiert die Welt einer Generation, deren Eckpunkte Techno, Video, TV und Internet sind. Michela Gösken bringt das Stück zur Schweizer Erstaufführung.

«Zaungast» sei sie gewesen bei den Techno-Partys und habe darauf gewartet, «dass jemand ein Stück darüber schreibt», skizziert die 32-jährige Zürcher Regisseurin Michela Gösken ihr Verhältnis zur Jugendkultur der 90er-Jahre und erzählt, was sie daran fasziniert, was sie befremdet. Dass es bisher an keiner der gigantischen Zürcher Street-Parades irgendwelche gewalttätigen Ausschreitungen gegeben hat, zeigt für Gösken, dass in dieser Bewegung «ein extremes Potenzial steckt. Die Kehrseite der Medaille: «Die dicksten Freundschaften können sich urplötzlich in nichts auflösen, sind wie nie gewesen, wenn jemand nicht mehr regelmässig an den Partys erscheint.» 1999 hat dann endlich einer den Text geschrieben, auf den die Regisseurin gewartet hat, ein Stück, in dem es um den Lifestyle der Techno-Generation, um Virtualität, Authentizität und Video geht, «Gott ist ein DJ». Autor ist der 31-jährige Falk Richter. Michela Gösken war begeistert und hat das Stück mit dem freien@ensemble als Schweizer Erstaufführung inszeniert.

Protagonistin bzw. Protagonist sind «Sie» (Doris Strütt) und «Er» (Stefan A. Kollmuss). Sie ist «Live-Brainstormerin» beim Fernsehen, das heisst, sie spricht fünf bis sechs Stunden ununterbrochen. Die Sendung hat



«Live-Brainstormerin» Doris Strütt und Stefan A. Kollmuss, der DJ.

Kultstatus, bis eines Tages wegen eines technischen Defekts ein Techniker und DJ ins Studio geschickt wird. Sein Auftauchen bringt sie so durcheinander, dass die Sendung schliesslich eingestellt werden muss. Eine Liebesgeschichte beginnt, die beiden werden ein Paar und stellen ein gemeinsames Projekt auf die Beine. Sie installieren Kameras in ihrer Wohnung, spielen sich selbst, ihr Leben und lassen die Bilder direkt in den Ausstellungsraum ei-

nes Museums übertragen. Sie kochen Spaghetti, küssen, streiten sich, reden, inszenieren Authentizität. Das ist ihre Kunst.

DJ und Video

Die Videos, die während des Sprechtheaters als Beispiele früherer Projekte der Figuren eingeblendet werden, haben die beiden Wiener Künstlerinnen Sabine Marten und Corinne Schweizer gedreht. Mit von der Par-

tie ist in Gösken's Inszenierung aber auch ein DJ (Michael Pfister), der in Falk Richters Text nicht vorkommt. Dieser DJ ist, so Gösken, einfach da, hat «keine theatrale Funktion», gehört dazu «wie der Kühlschrank oder die Bar in den Techno-Clubs» und legt unabhängig vom Spiel seine Scheiben auf (Musik: Plastic Aquatic). «Wir behaupten die Omnipresenz des DJs und dass er göttlich ist.» Eine radikale formale Umsetzung

des Textes also, von der Falk Richter bei der Premiere im Zürcher «UG», dem ehemaligen Clubraum «Katakomben», offenbar begeistert war.

Monitor in der Brust

Nicht nur in Zürich fand «Gott ist ein DJ» in einem Techno-Club statt, die Inszenierung wird immer in ehemaligen Industriebauten gezeigt, dort also, wo oft auch Techno-Partys veranstaltet werden. So auch im Kesselhaus der Dampfzentrale. Und da wird am Samstag, dem 22. April, unmittelbar nach der Theateraufführung auch gleich noch eine Clubnight mit «Mouthwatering» über die Bühne gehen, das Theaterticket berechtigt zum verbilligten Eintritt.

Mehr noch: In den Städten, in denen die Aufführung auf Tournee geht, sollen an verschiedenen Orten Internet-Terminals zu finden sein, die Ausschnitte aus der Inszenierung zeigen. Und zwar auf Monitoren, die in der Brust von Menschenplastiken des Künstlers Chris Labusch installiert sind. Verantwortlich dafür ist Blue Window. Pius Christ, zuständig für Events und Messen, betont, dass es sich dabei nicht um eine Werbeaktion für seine Firma handle, obwohl diese die Theaterproduktion finanziell massgeblich unterstützt. Vielmehr sollen die Menschenplastiken durch ihre Präsenz (wo genau sie in Bern zu finden sein werden, ist noch nicht bekannt) Werbung für die Inszenierung machen.

Kunst und Kommerz, da paaren sich die beiden also wieder. (Inszenierte) Realität? Auf die formale Umsetzung theatraler Inhalte über alle Bühnenränder hinaus versteht sich Michael Gösken jedenfalls meisterhaft.

SIMONE MÜLLER

FALK RICHTER

smb. Der 1969 geborene Autor, Regisseur und Übersetzer Falk Richter studierte an der Universität Hamburg Linguistik, Philosophie und Theaterregie und hat bei Jürgen Flimm am Thalia Theater hospitiert. Mehrmals hat er bereits selber inszeniert, unter anderem in Amsterdam, Hamburg, Göt-

tingen und Düsseldorf sowie in Mainz, wo er «Gott ist ein DJ» in Eigenregie auf die Bühne brachte. Das Stück ist bereits in mehrere Sprachen übersetzt worden und wird inzwischen auch in Skandinavien, Spanien und Island gespielt. Christoph Marthaler, der zukünftige Intendant am Zürcher Schauspielhaus,

hat Falk Richter zum ersten Hausregisseur berufen.

Von Falk Richter sind die folgenden Stücke erschienen: «Kult. Geschichten für eine virtuelle Generation». Teil 1–3 (1997/98). «Gott ist ein DJ», Chillout Serie Teil 1 (1999). «Nothing Hurts», Chillout Serie Teil 2 (1999).

VORSTELLUNGEN

Dampfzentrale Bern, Premiere: Donnerstag, 20. April, 20 Uhr. Weitere Vorstellungen: Freitag und Samstag, 21. und 22. April. Vorverkauf: «Der Bund»-TicketCorner und alle anderen TicketCorner-Stellen.